

Patrick Heiser

Qualitative Bildungs- und Sozialforschung

Einführung und Überblick anhand ausgewählter Studien

Redaktion und Überarbeitung
Nora Berner/Christian Kurrat/Julia Schütz

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis.....	4
Vorwort.....	5
Zusammenfassung	6
Lernziele	7
1 Empirische Sozialforschung gestern und heute	8
1.1 Theoretische Grundlagen qualitativer Bildungs- und Sozialforschung.....	9
1.2 Ein Blick in den Werkzeugkasten empirischer Sozialforschung.....	11
1.3 Qualitative und quantitative Forschungslogiken	16
1.4 Gütekriterien qualitativer Bildungs- und Sozialforschung	28
2 Die Arbeitslosen von Marienthal. Oder: Die Anfänge qualitativer Forschung	35
2.1 Die Studie: Autor*innen und Zielsetzung.....	37
2.2 Die Methodik: Ethnografie und teilnehmende Beobachtung.....	41
2.3 Ethnografie	45
2.4 Teilnehmende Beobachtung.....	47
2.5 Die Ergebnisse: Eine müde Gemeinschaft	51
2.6 Reflexion: Empirische Verankerung und reflektierte Subjektivität	56
2.7 Exkurs: Triangulation	59
3 Arbeitslose Lehrer*innen. Oder: Die qualitative Inhaltsanalyse	63
3.1 Die Studie: Autor*innen und Zielsetzung.....	64
3.2 Die Methodik: Expert*inneninterview und qualitative Inhaltsanalyse.....	67
3.2.1 Expert*inneninterview.....	70
3.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse	77
3.3 Die Ergebnisse: Handelnde und kognitive Krisenbewältigung	94
3.4 Reflexion: Offenheit und intersubjektive Nachvollziehbarkeit	101
3.5 Exkurs: Transkription.....	104
4 Kommunale Machtstrukturen. Oder: Die Narrationsanalyse.....	107
4.1 Die Studie: Autoren und Zielsetzung	108
4.2 Die Methodik: Narratives Interview und Narrationsanalyse.....	112
4.2.1 Erzähltheoretische Grundlagen	114
4.2.2 Narratives Interview.....	120

4.2.3	Narrationsanalyse.....	126
4.3	Die Ergebnisse: Interessenkonstellationen und heteronome Systembedingungen	133
4.4	Reflexion: Gegenstandsangemessenheit und Relevanz	139
4.5	Exkurs: Typenbildung.....	142
5	Awareness of Dying. Oder: Die Grounded Theory Methodologie.....	147
5.1	Die Studie: Autoren und Zielsetzung	149
5.2	Die Methodik: Theoretisches Sampling, Kodieren und Memos.....	152
5.2.1	Theoretische Sensibilität und theoretisches Sampling.....	156
5.2.2	Kodieren und Vergleichen	159
5.2.3	Memos und Diagramme.....	165
5.3	Die Ergebnisse: Die Bewusstseitskontexte Sterbender	168
5.4	Reflexion: Kohärenz und Limitation.....	176
6	Die vorgestellten Methoden im Vergleich	181
7	Kommentierte Bibliographie	186
8	Literaturverzeichnis.....	188

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lineare vs. zirkuläre Forschungslogik.....	27
Abb. 2: Triangulation in der empirischen Sozialforschung	61
Abb. 3: Ablaufschema der strukturierenden Inhaltsanalyse	91
Abb. 4: Variablenschema der Lehrer*innen-Studie.....	95
Abb. 5: Allgemeine Belastung in Abhängigkeit von der Höhe des Selbstvertrauens	98
Abb. 6: Bewältigungsformen arbeitsloser Lehrer*innen	101
Abb. 7: Ablaufschema der Narrationsanalyse.....	127
Abb. 8 : Prozess der Typenbildung	145
Abb. 9: Zirkulärer Forschungsprozess der Grounded Theory Methodologie.....	155
Abb. 10: Das Kodierparadigma	164
Abb. 11: Beispiel für ein Kodierparadigma	164
Abb. 12: Kodierparadigma 'geschlossener Bewusstheitskontext'	171
Abb. 13: Kodierparadigma 'argwöhnischer Bewusstheitskontext'	172
Abb. 14: Kodierparadigma 'Bewusstheitskontext wechselseitiger Täuschung'	174
Abb. 15: Die vorgestellten Methoden im Vergleich	182

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Der Werkzeugkasten empirischer Sozialforschung.....	15
Tab. 2: Quantitative und qualitative Forschungslogiken	27
Tab. 3: Gütekriterien empirischer Sozialforschung	33
Tab. 4: Das Untersuchungsdesign der Marienthal-Studie	43
Tab. 5: Gehgeschwindigkeit der Marienthaler*innen	54
Tab. 6: Häufigkeit des Stehenbleibens auf der Dorfstraße	54
Tab. 7: Zeitverwendungsbogen eines Arbeitslosen.....	55
Tab. 8: Empirische Verankerung der Marienthal-Studie.....	57
Tab. 9: Reflektierte Subjektivität in der Marienthal-Studie	58
Tab. 10: Zusammenfassende Inhaltsanalyse – erster Durchgang.....	85
Tab. 11: Zusammenfassende Inhaltsanalyse - zweiter Durchgang.....	87
Tab. 12: Kodierleitfaden für die Kategorie 'Selbstvertrauen'.....	92
Tab. 13: Beruflicher Status der untersuchten Lehrer*innen	96
Tab. 14: Offenheit der Lehrer*innen-Studie	102
Tab. 15: Intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Lehrer*innen-Studie.....	103
Tab. 16: Formen der Sachverhaltsdarstellung	118
Tab. 17: Relevanz der Gebietsreform-Studie.....	141
Tab. 18: Kohärenz der Krankenhaus-Studie.....	177
Tab. 19: Limitation der Krankenhaus-Studie	178
Tab. 20: Grounded Theory und allgemeine Theorie	179
Tab. 21: Die vorgestellten Methoden im Vergleich.....	183

Vorwort

Dieser Kurs ermöglicht eine Einführung in die qualitative Forschungslogik und bietet Studierenden der Sozial- und Bildungswissenschaft eine erste Orientierung für eigene Forschungsarbeiten im Rahmen ihres Studiums.

Der Studienbrief wurde von Dr. Patrick Heiser, Lehrgebiet Soziologie II – Soziologische Gegenwartsdiagnosen, an der FernUniversität in Hagen verfasst. Nora Berner, M.A., Dr. Christian Kurrat und Prof. Dr. Julia Schütz am Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung haben den Kurs an einigen Stellen gekürzt und überarbeitet: Die Texte wurden auf die Sozial- und Bildungswissenschaft angepasst und es wurden zu den einzelnen Beiträgen Fragen zur Reflexion und zum Weiterdenken formuliert, die auch in der Online-Lehre Berücksichtigung finden und gemeinsam in den Foren diskutiert werden können. Zu Anfang des Kurses ist eine kurze Zusammenfassung durch das Lehrgebiet vorangestellt und es wurden ebenfalls entsprechende Lernziele formuliert. Eine kommentierte Bibliographie schließt den Studienbrief ab. Darüber hinaus wurde eine einheitliche gendersensible Schreibweise mit dem Gendersternchen eingeführt.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung und eine anregende Lektüre!

Zusammenfassung

Der vorliegende Kurs führt anhand klassischer Studien in ausgewählte Methoden der qualitativen Bildungs- und Sozialforschung ein:

- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul Felix/Zeisel, Hans (2014/1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. 24. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Ulich, Dieter/Haußer, Karl/Mayring, Philipp/Strehmel, Petra/Kandler, Maya/Degenhardt, Blanca (1985): Psychologie der Krisenbewältigung. Eine Längsschnittuntersuchung mit arbeitslosen Lehrern. Weinheim: Beltz.
- Schütze, Fritz (1976): Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen: In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg): Kommunikative Sozialforschung – Alltagswissen und Alltagshandeln. München: Fink, S.159-260.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1974/1965): Interaktion mit Sterbenden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Original: Awareness of Dying. Chicago: Aldine.

Der vorliegende Kurs ist wie folgt gegliedert: Kapitel 1 führt zunächst in die wesentlichen Grundlagen der empirischen qualitativen Sozialforschung ein. Nachdem wir uns deren Zielsetzung und Prinzipien vergegenwärtigt haben, werfen wir einen Blick in den Werkzeugkasten, der uns als Bildungs- und Sozialforscher*innen heute in Form ausdifferenzierter Erhebungs- und Auswertungsmethoden zur Verfügung steht. Ein zentrales Kriterium, anhand dessen sich diese Werkzeuge sortieren lassen, ist die Unterscheidung quantitativer und qualitativer Forschungslogiken. Wir werden sehen, dass die Wahl der Forschungslogik beispielsweise von der Forschungsfrage und dem Umfang des zu einem Forschungsthema bereits vorhandenen Vorwissens abhängt. Schließlich werden in Kapitel 1 auch die Gütekriterien qualitativer Bildungs- und Sozialforschung erläutert. Ihre Kenntnis ist aus zwei Gründen wesentlich: Zum einen ist sie Voraussetzung dafür, Studien kritisch beurteilen zu können; zum anderen sollten Sie diese Gütekriterien berücksichtigen, wenn Sie selbst einmal als Forscher*in tätig werden.

In den Kapiteln 2 bis 5 werden die Ethnografie und die teilnehmende Beobachtung, das Expert*inneninterview und die qualitative Inhaltsanalyse, das narrative Interview und die Narrationsanalyse sowie die Grounded Theory Methodologie anhand der oben aufgelisteten klassischen Studien erläutert. Die einzelnen Kapitel stellen zunächst deren Autor*innen und ihre Zielsetzung vor, um den Fokus sodann auf das jeweilige Untersuchungsdesign zu richten. Die Untersuchungsergebnisse können hier nur stichwortartig zusammengefasst werden; für unsere Zwecke entscheidender ist es jedoch ohnehin die für die jeweilige Studie charakteristischen Dimensionen qualitativer Sozialforschung anhand methodologischer Überlegungen zu reflektieren.

In Kapitel 6 werden die vorgestellten Methoden abschließend in Hinblick auf ihre Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Anwendungsmöglichkeiten miteinander verglichen.

Lernziele

Mit der Bearbeitung dieses Kurses sind folgende Lernziele verbunden:¹

- Sie können verschiedene methodische und theoretische Zugänge in der Bildungs- und Sozialforschung benennen und beschreiben.
- Sie kennen die Spezifika der vorgestellten Methoden.
- Sie können für die empirische Bildungs- und Sozialforschung den existenziellen Zusammenhang zwischen Fragestellung, Untersuchungsdesign und Forschungsergebnissen nachvollziehen.
- Sie haben ihre Literacy-Kompetenz ausgebaut, denn Sie können empirische Studien lesen, verstehen und ihre Ergebnisse vor dem Hintergrund methodologischer Gütekriterien kritisch reflektieren.
- Sie sind in der Lage die Gütekriterien empirischer Studien und Ihres eigenes Forschungsprojektes zu bewerten.

¹ Die Lernziele orientieren sich an der Lernzieltaxonomie nach Bloom, B. et al. (1956). Taxonomy of educational objectives: The classification of educational goals. Handbook I: Cognitive domain. New York, Toronto: Longmans, Green.

1 Empirische Sozialforschung gestern und heute

„Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nie angeschaut haben“, soll Alexander von Humboldt gesagt haben. Überträgt man diese Maxime des deutschen Naturforschers auf die empirische Sozialforschung, so ließe sich – angesichts des immer noch nachklingenden Positivismusstreits (vgl. Adorno et al. 1971) zugegeben recht pointiert – formulieren, dass die unzureichendste aller Theorien diejenige der Bildungswissenschaftler*innen und Soziolog*innen ist, welche die soziale Wirklichkeit nicht angeschaut haben. Theorien nämlich sollten ihren Ausgangspunkt stets in der Analyse der sozialen Wirklichkeit finden – und sie tun dies im Regelfall, auch wenn nicht alle Theoretiker*innen dies in ihren Werken explizit gemacht haben. Gerade als Bildungswissenschaftler*in oder Soziolog*in kann man die Betrachtung seines Untersuchungsgegenstands nicht umgehen. Wir leben schließlich in den Gesellschaften, die wir zu analysieren beabsichtigen. Jede Beobachtung in einem Café, jedes noch so kurze Gespräch in Bus oder Bahn, die Lektüre eines jeden Zeitungsartikels fügen sich – mal implizit in Form latenten Hintergrundwissens, mal explizit in Form von Geistesblitzen und Schlüsselerlebnissen – zu unserem theoretisch vorgeprägten Verständnis von Gesellschaft und sozialer Wirklichkeit. Jedoch geht es empirischen Bildungs- und Sozialforscher*innen freilich nicht in erster Linie um den Zuwachs eigener Erkenntnis; es geht ihnen vielmehr um die Fortentwicklung wissenschaftlichen Wissens. Und damit sind wir beim Gegenstand des vorliegenden Kurses: bei den Methoden der empirischen Bildungs- und Sozialforschung. Wenn es nämlich unser Anliegen ist, die Erkenntnisse einzelner Forscher*innen oder Forscher*innengruppen in den Wissenskörper einer wissenschaftlichen Disziplin zu integrieren, um diesen beständig zu erweitern, zu präzisieren und auszudifferenzieren, dann sind bestimmte Voraussetzungen notwendigerweise zu erfüllen. Diese werden auch als Gütekriterien empirischer Bildungs- und Sozialforschung bezeichnet. So gilt es beispielsweise transparent zu machen, wie die eigene Erkenntnis zustande gekommen ist. Es gilt, begründet zu erläutern, welche Informationen über die soziale Realität – im Folgenden werden wir diesbezüglich von empirischen Daten sprechen – wir auf welche Weise berücksichtigt haben. Es gilt empirische Daten anhand bestimmter Regeln zu erheben und auszuwerten. Es gilt einerseits theoriegeleitet vorzugehen, um mit neuen Erkenntnissen auf bereits etabliertes bildungswissenschaftliches Wissen aufbauen zu können; es gilt andererseits aber auch sich eine hinreichende Offenheit für neue und überraschende Erkenntnisse zu erhalten. Auf diese und andere Gütekriterien werden wir am Ende dieses Kapitels genauer zu sprechen kommen. Für den Moment sollten wir aber zunächst einmal festhalten, dass wir als Forschende methodisch vorgehen sollten.

Notwendigkeit eines methodischen Vorgehens

Ein methodisches Vorgehen ist die notwendige Voraussetzung dafür, dass die Erkenntnis einzelner Forscher*innen von anderen Forscher*innen bewertet und ggf. in den Wissenskörper der Scientific Community integriert werden kann.

Glücklicherweise aber müssen wir bei unseren Analysen der sozialen Realität nicht jedes Mal ‚das Rad neu erfinden‘. Vielmehr verfügt die qualitative Bildungs- und Sozialforschung heute über ein elaboriertes und kanonisiertes Repertoire von Erhebungs- und Auswertungsmethoden, auf die wir

zurückgreifen können. Sieben der gängigsten und auch für studentische Hausarbeiten und Abschlussarbeiten handhabbarsten dieser Methoden werden wir in diesem Kurs kennenlernen. Wir wählen dabei einen eher ungewöhnlichen Weg, um die Grundannahmen und Verfahrensschritte der einzelnen Methoden zu erläutern und ihre jeweiligen Schwerpunktsetzungen und Analyseperspektiven herauszuarbeiten: Jede Methode wird anhand einer klassischen Studie ihrer jeweiligen Protagonist*innen erläutert. Sie werden nämlich sehen, dass die Mehrzahl der Methoden nicht am Reißbrett, sondern in der Forschungspraxis, also im Kontext einer bestimmten Studie und vor dem Hintergrund eines bestimmten Forschungsinteresses, entwickelt wurde. Freilich sind alle in diesem Kurs vorgestellten Methoden seit ihrer ersten Anwendung, teils entscheidend, weiterentwickelt worden.

Bevor wir uns den klassischen Studien von Paul F. Lazarsfeld, Marie Jahoda und Hans Zeisel, von Philipp Mayring, von Fritz Schütze sowie von Anselm L. Strauss und Barney G. Glaser zuwenden können, sollten wir uns zunächst jedoch die allgemeinen Grundannahmen der empirischen, insbesondere der qualitativen Bildungs- und Sozialforschung vergegenwärtigen. Ich werde daher im Folgenden zunächst ihre Zielsetzung und Prinzipien (Kap. 1.1) herausarbeiten. Darüber hinaus werde ich einen Blick in den Werkzeugkasten zu werfen, der uns für die Analyse der sozialen Wirklichkeit zur Verfügung steht (Kap. 1.2). Ausführlich werde ich in diesem Zusammenhang die Unterscheidung quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden beleuchten (Kap. 1.3), um schließlich genauer auf die Gütekriterien einzugehen (Kap. 1.4).

Ein letzter Hinweis sei noch gestattet, bevor wir beginnen: Die Methoden der empirischen Bildungs- und Sozialforschung zu *studieren* ist die eine Sache, sie *anzuwenden* eine andere. So wäre es sicherlich falsch zu verhehlen, dass man eine Methode erst dann umfänglich durchdringt, wenn man selbst mit ihr gearbeitet hat. Auch deshalb stellt der vorliegende Kurs die Methoden nicht abstrakt, sondern anhand konkreter Anwendungsbeispiele vor. Er möchte seine Leser*innen dabei durchaus ermutigen, auch selbst einmal als Forscher*innen tätig zu werden – beispielsweise in Form einer empirischen Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit.

„Gerade die zunehmende Kodifizierung von Methoden, d.h. die genaue Darstellung methodischer Werkzeuge und Verfahrensschritte, erweckt leicht den falschen Anschein, als könne man sich Methodenkompetenz ‚anlesen‘. Tatsächlich aber ist qualitative Sozialforschung wie Fußball oder Ballett: Neben Talent und theoretischem Wissen erfordert es üben, üben, üben.“ (Strübing 2013, S. V)